

**Zeitschrift:** Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic  
grischun

**Band:** 61 (2001-2002)

**Heft:** 8

**Artikel:** Mit "Geschlechterfragen" setze ich mich jeden Tag im Klassenzimmer  
auseinander...

**Autor:** Bardill, Sina

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-357444>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Mit «Geschlechterfragen» setze ich mich jeden Tag im Klassenzimmer auseinander...

Sina Bardill

Was heisst es, wenn ich mich als sensibilisierte Lehrperson mit Fragen des Geschlechts im Unterricht bewusst beschäftigen will? Ist dies nach all den Jahren Einsatzes für die Gleichstellung überhaupt noch sinnvolles Thema oder längst Realität?

Es wird nicht erstaunen, dass sich Rollenfragen und Geschlechterstereotype nicht so schnell aus der schulischen Umgebung verabschiedet haben – sind sie doch im gesamten gesellschaftlichen Kontext hartnäckig und die Veränderungsprozesse zäh. Umso höher zu gewichten ist der Einfluss der Schule auf die angesprochenen Fragen.

Im folgenden soll kurz aufgezeigt werden, welche Themen nach wie vor präsent sind, wie der Stand der Diskussion ist und was dies für den Unterricht ganz konkret bedeuten kann.

## Aufmerksamkeitsverteilung

Buben beanspruchen mehr Aufmerksamkeit. Sie sind disziplinarisch anspruchsvoller und stören häufiger. So kommt es, dass Lehrpersonen zum Zweck der Aufrechter-

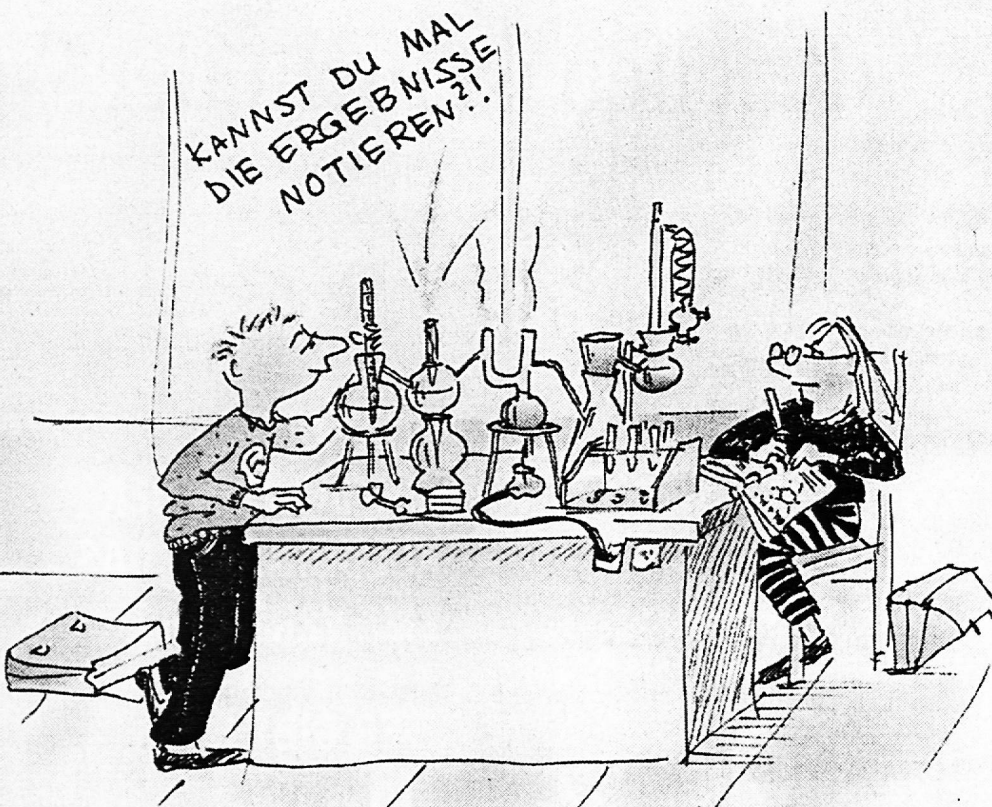
haltung der Disziplin eher auf Bedürfnisse Interessen und Lernstile der Buben eingehen. Mädchen übernehmen einen Teil der Disziplinierung der Buben (werden z. B. zur «Beruhigung» derselben neben sie gesetzt), sind eher bereit, Geduld auch bei Themen zu zeigen, die sie nicht interessieren etc. Dieses Verhalten wird aber kaum wahrgenommen, geschweige denn honoriert.

Untersuchungen zum Aufmerksamkeitsverhalten der Lehrpersonen zeigen, dass Buben immer signifikant mehr Aufmerksamkeit der Lehrperson auf sich ziehen – sogar auch, wenn diese sich explizit darum bemüht, Mädchen vermehrt zum Zug kommen zu lassen. Das Verhältnis beträgt etwa gut  $\frac{1}{3}$  zu  $\frac{2}{3}$ . «Mädchen erhalten weniger Aufmerksamkeit, Zuwendung und Rückmeldungen seitens der Lehrperson als Buben» (Schneider 2001). Dies hat sich in den letzten Jahren leider nur wenig verändert.

Mädchen zum Zug kommen lassen ist deshalb nach wie vor angesagt: bewusstes Auseinandersetzen mit dieser Tatsache und Gegensteuer Geben ist von der gendersensiblen Lehrperson gefordert.

## Koedukationsdebatte

Mit der Einführung der Koedukation in allen schulischen Bereichen war die Hoff-



nung verknüpft, dass Geschlechtsrollenklischees vermindert werden und vorhandene Ungleichheiten in bezug auf die Leistungsfähigkeit in einzelnen Fächern wie auch in der Berufs- und Ausbildungswahl abgebaut werden sollten.

Wie lässt sich nun die faktische Entwicklung charakterisieren? Eines ist eindeutig: die formale Gleichstellung durch Einführung der Koedukation hat nicht zu einer Aufhebung von geschlechtsspezifischen Phänomenen geführt. Fächer- und Berufswahl erfolgen nach wie vor hauptsächlich in tradierten Bereichen, die Mädchen haben sich nur wenig «männliches» Terrain erkämpft und umgekehrt. In koeduzierten Klassen gibt es stark ausgeprägte Leistungsunterschiede von Buben und Mädchen in bestimmten Fächern: je höher die Klasse, desto mehr Probleme haben Mädchen in naturwissenschaftlichen Fächern und Mathematik – und dies, obwohl sie insgesamt gesehen die besseren Leistungen bringen. Interessanterweise gibt es diese «Schwäche» der Mädchen in reinen Mädchenschulen nicht: auch in der Informatik sind die Schülerinnen dort stark. Dies belegt, dass die Koedukation für Mädchen – bspw. in gewissen Fächern – Nachteile hat. Diese hängen wohl mit den oben bereits erwähnten Phänomenen zusammen.

Auf der anderen Seite möchten die allermeisten Kinder keine andere Schulform haben und finden, dass sie – Mädchen und Buben – miteinander umgehen und gemeinsam lernen möchten. Der geschützte Raum von geschlechtergetrennten Klassen wird teilweise auch als Ghetto erlebt und es gibt die Angst, später in gemischten Gruppen weniger gut klar zu kommen. Auch die Studie von Grünwald «Koedukation und Gleichstellung» (1997) kommt zum Schluss, dass die Koedukation für die Schülerinnen Nachteile hat – dass die Nachteile von ganz geschlechtergetrennten Klassen aber grösser wären. Grünwald plädiert deshalb für «flankierende» Massnahmen, um die festgestellten Nachteile zu minimieren.

Eine spannende Möglichkeit für Lehrpersonen ist es sicher, hin und wieder in geschlechtergetrennten Gruppen zu arbeiten, die jeweils unterschiedlichen Dynamiken der Buben- wie der Mädchen-Gruppe wahrzunehmen und sowohl Buben wie Mädchen

damit spezifisch zu erfahren und auch zu fördern. Ziele solchen Arbeitens wären etwa: das Wohlbefinden der einzelnen Mädchen und Buben erhöhen, wohlwollende Umgangsformen zwischen Buben und Mädchen verstärken (Sozialkompetenz), das Bewusstsein für die eigenen Qualitäten und Fähigkeiten stärken (Selbstkompetenz).

### Sprache

Die Sensibilität für eine «Sprache ohne Schlagseite» hat in den letzten Jahren zugenommen. Für viele Lehrpersonen ist der Gebrauch von weiblichen wie männlichen Formen zum Alltag geworden, Schülerinnen und Schüler werden z. B. auch im Dialekt explizit angesprochen. Auch im Bereich der Lehrmittel sind Fortschritte erzielt worden. Die Untersuchung der Schweizerischen Gleichstellungskonferenz «Von alten Bildern und neuen Tönen» (1999) hat jedoch aufgezeigt, dass es noch weiterer Anstrengungen bedarf. Geschlechtergerechte Lehrmittel können sich nicht auf die formale Nennung beider Geschlechter beschränken, genau so wichtig sind Inhalte und Bildmaterial. Die Auswahl von diesbezüglich fortschrittlichen Lehrmitteln ist eine Möglichkeit von Lehrpersonen, Einfluss zu nehmen.

### Entwicklung des Selbstvertrauens bei jungen Frauen

Die Untersuchung von Horstkemper (1995) zeigt ein doch einigermaßen erstaunliches und auch erschreckendes Bild: obwohl junge Frauen die Schule im Durchschnitt erfolgreicher meistern als junge Männer haben sie am Ende der Schulzeit ein deutlich geringeres Selbstwertgefühl und Selbstvertrauen in ihre Leistungen. «Sie zeigen mehr Leistungsangst und eine geringere Erfolgszuversicht als Buben, halten sich – bei gleichen Leistungen wie Buben – für weniger begabt und tendieren dazu, ein für den Aufbau des Selbstvertrauens ungünstiges Attributionsmuster in Bezug auf Erfolge und Misserfolge anzunehmen: Buben führen Erfolg eher auf die eigene Begabung zurück, Mädchen hingegen neigen dazu, Erfolge als Zeichen von Glück oder Anstrengung zu sehen, Misserfolge hingegen mit dem eigenen Versagen bzw. mangelnden Fähigkeiten zu begründen» (Schneider 2001).



### Sina Bardill

Ursprünglich Primarlehrerin, heute Psychologin FSP und Berufs- und Laufbahnberaterin, seit 1999 Leiterin der Stabsstelle für Gleichstellungsfragen GR mit einem Pensum von 60%, verheiratet und Stiefmutter von drei Kindern zwischen 9 und 12.

**Stabsstelle für Gleichstellungsfragen des Kantons Graubünden**  
Loestrasse 37, 7000 Chur  
Telefon 081 257 35 70  
Fax 081 257 20 70

E-Mail [sina.bardill@stagl.gr.ch](mailto:sina.bardill@stagl.gr.ch)

Offensichtlich geschieht während der Schulzeit (hier v. a. in der Oberstufe) etwas, was diese Effekte hervorbringt – oder zumindest nicht verhindert.

Die pragmatischen Konsequenzen dieser Erkenntnisse lassen sich nicht einfach und schnell abhandeln. Lehrpersonen sind gefordert, hier einen sensiblen Blick zu entwickeln und die eigenen Erfahrungen zu reflektieren. Ganz wesentlich ist sicher die Haltung der Lehrperson, welche Mädchen in ihrem Selbstwert stützt.

### Schulische Bubenarbeit

Geschlechtergerechtes Unterrichten ist nicht mit Mädchenförderung zu verwechseln. Eine profilierte Bubenperspektive ist in den letzten Jahren vermehrt zum Thema geworden. Nachdem viele engagierte Lehrerinnen Mädchenförderung und Mädchenarbeit entwickelt und erprobt haben, wurde zunehmend deutlich, dass es auch jungenspezifische Sichtweisen braucht. In der Schweiz leistet das «Netzwerk schulische Bubenarbeit» hierzu Pionierarbeit. Ron Halbright: «Die Jungenbildung basiert auf Einsichten in die Jungenprobleme, die hinter den Problemjungen stecken. Um stereotype Erwartungen zu erfüllen, müssen Jungen normale menschliche Eigenschaften unterdrücken, um nicht als «weiblich» zu gelten. Das übliche Idealbild Mann ist prinzipiell unerreichbar und der Vater ist oft körperlich abwesend und wird durch Me-

dienfantasien ersetzt. Wenn die Schule den Jungen helfen würde, die Probleme des Mannwerdens zu bewältigen, hätten die Lehrpersonen weniger Probleme mit den Buben».

Das oben erwähnte Netzwerk bietet regelmässig Weiterbildungen zum Thema an. Weshalb sich nicht einmal ganz bewusst mit den Buben in der eigenen Klasse auseinandersetzen?

### Und ich, als Lehrerin, als Lehrer?

Die oben erwähnten Bereiche decken nicht alle Themen ab, die sich mir als genderbewusste Lehrperson aufdrängen. Weitere wären etwa das Thema Rollenbilder und -konflikte, die Entwicklung des Faches Hauswirtschaft, die Berufswahl – und nicht zuletzt das Selbstbild der Lehrperson, ihre eigene Geschlechtsidentität. Denn im Gegensatz zu geografischen oder sprachlichen

Themen geht es bei der ganzen Geschlechtergeschichte immer auch um die eigene Person, um persönliche Erfahrungen, Gewichtungen, Haltungen. Das macht den Umgang mit dem Thema vielleicht auf der einen Seite nahrhaft – eine distanzierte Position ist kaum möglich – auf der anderen Seite auch sehr spannend und herausfordernd im positiven Sinn. Die gesellschaftlichen Veränderungen in diesem Bereich sind und bleiben aktuell, und zwar wohl bis auf weiteres. Ein aktives Verhältnis zum ganzen Themenbereich drängt sich deshalb für mich als Lehrerin, als Lehrer auf. Der Austausch mit anderen bietet Gelegenheit zur Gestaltung der eigenen Position. Es geht nicht nur um Methoden, sondern um die Haltung. Lehrerinnen und Lehrer sind Vorbilder und Identifikationsfiguren für Mädchen und für Buben. Sie leben den Kindern vor, wie sich Männer und Frauen verhalten.

### Literatur:

Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur, Abteilung für geschlechtsspezifische Bildungsfragen (Hrsg.): *Erziehung zur Gleichstellung von Frauen und Männern*. Informationen und Anregungen zur Umsetzung in der Volksschule. Wien (2001)

Drehscheibe Basel: *1 + 1 = einerlei?* Ein Beitrag zum Thema Mädchen und Buben, Frauen und Männer in der Schule (Nr. 1). Zbinden Druck & Verlag (1995)

Drehscheibe Basel: *aber wie? bitte*. Ein Beitrag zur Umsetzung der Geschlechtergleichstellung in der Schule (Nr. 2). Zbinden Druck & Verlag (1997)

Frey Rosmarie, Pittner Ulrike, Rusterholtz Ingrid, von Felten Margrith, Wicki Hannah: *Achtung Mädchen*. Für ein sexismusfreies Bildungswesen. Hrsg. Frauenfachgruppe für ganzheitliche Bildung. Genopress (1990)

Glücks Elisabeth Ottemeier-Glücks Franz Gerd: *Geschlechtsbezogene Pädagogik*. Votum Verlag (1996)

Grünwald-Huber Elisabeth et al: *Koedukation und Gleichstellung*. Eine Untersuchung zum Verhältnis der Geschlechter in der Schule. Rüegger Verlag (1997)

Halbright Ronald: *Knabengerechte Koedukation*. Standort- und Bedürfnisanalyse der schulischen Bubenarbeit in der Deutschschweiz. Edition Soziothek (1998)

Hilgers Andrea: *Geschlechterstereotype und Unterricht*. Zur Verbesserung der Chancengleichheit von Mädchen und Jungen in der Schule. Juventa (1994)

Horstkemper Marianne: *Schule, Geschlecht und Selbstvertrauen*. Eine Längsschnittstudie über Mädchensozialisation in der Schule. Juventa (1995)

Lauer Urs/Rechsteiner Maya/Ryter Annamaria: *Dem heimlichen Lehrplan auf der Spur*. Koedukation und Gleichstellung im Klassenzimmer. Hrsg.: Pädagogisches Institut Basel-Stadt. Verlag Rüegger (1997)

Schneider Claudia: *Geschlechtssensible Schulentwicklung als Herausforderung*. In SWS-Rundschau (41. Jg.), Heft 1/2001: 99–119, Wien 2001.

Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren: *Gleichstellung in der Schule: zur Ausbildung von Lehrerinnen und Lehrern*. Bern (1996)

WBZ/SIBP-Arbeitsgruppe: *Geschlechterrollen und Gleichstellung auf der Sekundarstufe II: Kriterienkatalog Geschlechtergleichstellung in Unterrichtsgestaltung und Schulentwicklung*. Luzern: WBZ (1998)